## Drnithologische Exfursionen im Frühling 1886.

Bon Paul Leverfühn.

HT.

## Reise nach Sylt.

Es möchte wohl überstüssig scheinen, eine wenn auch kurze Reisebeschreibung eines Terrains zu machen, welches erst vor kurzem von einem unserer ältesten und hervorragendsten Ornithologen behandelt ist,\*) aber ich hoffe, daß grade den Lesern der citirten Schrift es angenehm ist, einmal wieder etwas von dem dortigen Vogelzleben zu hören, zumal ja gewisse Aenderungen in einem Zeitraume von sechs Jahren immerhin schon vorkommen. Natürlich verweise ich in erster Linie auf Herrn von Homeyer's Arbeit und würde mich freuen, wenn ich dann und wann einige Erzgänzungen dazu geben könnte.

Schon bevor ich nach Riel ging, hatte mich herr Dr. R. Blaffus auf die ornithologischen Pfingsttouren des Herrn Cymnasialoberlehrers Professor Rohweder in Susum aufmerksam gemacht und später war Berr Prof. Dr. Moebius so freundlich, mich an den genannten herrn zu empfehlen, sodaß mein Schmerz groß mar, als mir Berr Brof. Rohmeder auf meinen erften Brief schrieb, die Schiffsverbindung mit den nordfriesischen Inseln und Halligen sei diese Pfingsten zu ungünstig, um eine Tour machen zu können. Glücklicherweise gestalteten sich später die Verhältnisse besser, und am 8. Juni reiste ich nach Susum, wo ich bei Serrn Prof. Rohweder die allerfreund= lichste Aufnahme fand. Am andern Morgen 4 Uhr ging unser Raddampfer "Westerland" in See. An der Ruste, bald hinter der Deich-Schleuse, zeigte sich das erste Logelbild der Nordsee: im Schlick wanderten mehrere Fischreiher (A. einerea L.); viele Austernfischer (Haemat, ostralegus L.) und über 50 Alvenstrandläufer. fowie die nirgend fehlenden Riebige und Rothschenkel gingen ihrer Nahrung nach. Während der Fahrt bemerkten wir etliche Meerfeeschwalben (St. argentata (L.) N.) und Silbermöven (L. argent, Bruenn.) welch lettere die Charaftervögel ber Nordsee sind, während ber Oftseekuste die Lachmove eigenthümlich ift. Unser Schiff wartete die Fluth nahe bei Föhr ab, sodaß ich Gelegenheit hatte, auch diese Insel im Bor= übergehen kennen zu lernen. — Herr Brof. Rohweder begrüßt alle nordfriesischen Infeln und Halligen\*\*) als alte Bekannte, da er sich an vierzig Mal auf denfelben aufgehalten und sie durchstöbert hat. -

<sup>\*)</sup> Reise nach Helgoland, den Nordseeinseln Shlt, Lyst 2c. von E. F. von Homeher. Franksturt a. M. Berlag von Mahlau und Waldschmidt. 1880. Nebst einem Berzeichniß der Bögel der nordsriesischen Inseln von Rohweder. Außer dieser und der citierten Naumann'schen Arbeit über die Avisauna der Insel Shlt sind mir bekannt: Rafn, Berz. derzeinigen Bögel, welche brütend auf der Insel Shlt, im Herz. Schleswig vorkommen. Naumannia 1857, S. 125—128. Grunack und Thiele, die Sommervögel der Insel Shlt. Ornith. Centralbl. 1878, S. 153—55.

<sup>\*\*)</sup> Hallig, nach Abelung mit Halbe ober Hügel ibentisch, ift alles am Meere gelegene Land,

Vom Dampfer aus in einem Boot ans Land gesetzt, besahen wir den hart am Seestrand gelegenen Badeort Wyck und gingen über Wrizum, Nieblum, Borgum, vorbei an den alten Kirchen St. Nicolai und St. Johannes zur Vogelkoje. In Borgum hielten wir uns einige Zeit dei dem Lehrer Kertelheim auf, in dessenkleinem Naturalienkabinet ein Nachtreiher\*) (Nycticorax griseus (Steph.) Strickl.), im Mai 1876 dei Nieblum mit unentwickeltem Gierstock geschossen, ein schmalschnäbeliger Wassertreter\*\*) (Phalaropus hyperboreus (Brin.) Linn.), im September 1874 erlegt, und ein nordischer Larventaucher\*\*\*) (Mormon fratercula (III). Temm.) im Winter 1875 erbeutet, besondere Beachtung verdienen.

Ueber die nordfriesischen Entenkojen werden wir uns in einer besonderen Arbeit in dieser Monatsschrift aussührlicher verbreiten, unterstützt durch Herrn Rohweder, welcher auf seinen häusigen Nordsee-Reisen sehr genaue Erkundigungen über die Fangeinrichtungen, Ergebnisse des Fanges, Lockvögel u. s. w. eingezogen hat. Auf erdem glauben wir später mehr bringen zu können, da ein einmaliger Besuch einer Koje nicht zu völliger Kenntnisnahme hinreicht, und wir hoffen, durch Herrn Rohweder's gütige Vermittelung im September nächsten Jahres die Kojen in Thätigkeit studiren zu können.

In einem der Dörfer Föhrs bemerkten wir ein Storchnest, deren es auf dieser Insel im Ganzen 4 nach Rohweder's Mittheilung giebt. Auf dem Rückweg nach Wyk durch die sandige sonnenbeschienene Geest, welche vollständig den gleichen Charakter wie auf dem Festland zeigt, zeigten sich einzelne Grauammern (Miliaria europaea [C. L. Br.] Swains); in dem genannten Badeort sah ich eine Hauchschwalbe (H. urdica L.), welche sparsamer als ihre Schwester, die Rauchschwalbe (H. rustica L.), auf den Inseln brütet. — Auf der Fahrt nach Sylt, bei welcher unser Schiss des Fahrwassers wegen erst eine gute Strecke weiter nordwärts sahren mußte, vorbei an dem Hasenplaß Munckmarsch, sah ich die ersten Brandenten über das Wasser sliegen, stets das kleinere Weidchen voran, während die Silbermöven ihre ersten Repräsentanten erst schiekten, als wir gelandet hatten.

das von der Fluth ganz oder zum Theil überschwemmt wird; einerlei ob es mit dem Festlande zusammenhängt oder von demselben getrennt ist, wie die 15 Halligen im engeren Sinne, welche in der Nordsee zwischen 54° 27' und 55° 4' n. B. liegen. (Frei nach Weichelt.) Lev.

<sup>\*)</sup> Weitere Fälle bes Vorkommens dieses Reihers auf der jütischen Halbinsel sind: im Mai 1821 ein Exemplar in Neumünster (Holstein), ein zweites unweit Ripen (Jütland) (Boie, Beiträge; Jsis 1822 S. 775); ein drittes im Juni 1863 bei Deehbüll (Schleswig) (Rohweder, Bemerkungen zur Schleswig-Holsteinschen Ornithologie S. 121).

<sup>\*\*)</sup> Anfang Oktober 1874 trieb eine kleine Gesellschaft bieses Vogels nach wochenlang schönem Wetter mehrere Tage ihr anmuthiges Spiel bei der Hallig Langenees. (Rohweder, Bögel Schleszwig-Holfteins S. 13.)

<sup>\*\*\*) 1872/73</sup> ein Exemplar viele Wochen bei und auf der Hallig Südfall. (Rohweder ebend. S. 22.)

Früh am andern Morgen segelten wir mit einem Frachtschiff, zum Theil durchkreuzend, nach dem Dörschen List, im Norden der Insel, vorbei an den mövenbelebten Dünenstetten, vorbei an der SturmmövensColonie, deren Bewohner als weiße Flocken auf dem blauen Hich abhoben. Auf dieser Fahrt wie späterhin auf unseren Dünenspaziergängen begleitete uns Herr Stein, welchem für 5 Wochen die Aussicht über die Brutcolonien, zumal die der kaspischen Seeschwalbe, übertragen ist. Herr Rohweder kannte ihn schon länger und erfuhr schon unterwegs von ihm, daß der Stand der Silbermövencolonie dieses Jahr ein guter zu nennen sei. Herr Stein besitzt ein warmes Herz für seine Schützlinge, großes Interesse für das Naturleben, welches sich ihm auf seinen einsamen Wanderungen offenbart, und Energie genug, um das sehr beschwerliche Werk der Aussicht Tag und Nacht mit frischem Muthe auszuüben — man darf ein Aufblühen der Strandvogelbrutplätze hoffen, solange das unvernünstige MövensSchon (!) seses, auf dessen Vertesstliche Aussicht in etwas paralysirt wird\*).

Gleich um Mittag begannen wir mit den Dünenspaziergängen! Der erste führte uns an einem jener kleinen grünen Sügel vorbei, welche mit 20 und mehr Erdflecken befät find, die auf den ersten Blick vom Regen zerwaschene Maulwurfs= hügel zu sein scheinen. Das sind die Deffnungsstellen der künstlichen Brandenten= bauten, deren jeder Lister wenigstens eine besitzt. 4 Gier pflegt man den Enten zur Ausbrütung zu laffen; die Dunen werden in Lift wenig beachtet. In der Um= gebung des Dorfes breitet sich eine zum größten Theil aus fruchtbaren Wiesen bestehende Ebene aus, die mit dem leichten Grün des kurzen Rasens und den klaren Spiegeln eingeschlossener Wasserbassins zu ben im Often gelegenen Dünen einen lieblichen Kontraft bildet. Dieses ift der Haupttummelplat der "Bergenten", "der weiß, roth und schwarz gezeichneten Blumen, in den grünen Teppich gestickt". Nicht weit davon in nördlicher Richtung hat sich eine große Schaar Seeschwalben — ob hirundo ober macrura, muß noch constatirt werben — in diesem Jahre angesiedelt. Mehrere Hundert der prächtigen Vögel flogen in bedeutender Söhe über uns, ängstlich beforgt wegen ihrer Brut. Zum größten Theile faßen die funstlosen Nester in der Rasendecke, einzeln im Seetang und blogen Sande. Die Sier,

<sup>\*)</sup> Im Mai dürfen nach dem neuen Gesetz keine Möven- und Seeschwalbeneier gesammelt werden; da die genannten Bögel aber auf Shlt gewöhnlich Ende Mai mit Legen anfangen, wurde es unmöglich, auf gesetzlichem Bege Sier zu sammeln. Natürlich siel damit die zweckmäßige Schonung, welche die nur des ersten Geleges beraubten Bögel in früheren Jahren ersuhren, weg, und rücksichs wurde mitgenommen, was zu kriegen war; etwas schienen die Bögel wieder an Zahl zuzunehmen, dennoch muß man mit Homeher wünschen, daß bald eine veränderte, auf die vielen Thatsachen begründete Gesetzgebung eintritt, das einzige Mittel zur Erhaltung der berühmten Lister Bogelwelt. (Bergl. Rohweder § 6 des Gesehes über die Schonzeit des Wildes. Zool. Garten. Jahrgang XVIII S. 98 und 94!)

meist 3 an Rahl, waren zum Theil bebrütet; nur ein Nest enthielt Junge. In einem Nest lagen 4 Gier; ein anderes barg neben 2 fcon angepickten Seefchwalbeneiern ein hochbebrütetes Ei von Charadrius cantianus. Es wäre intereffant gewefen, festzustellen, ob die Schwalben den Regenpfeifer gefüttert und großgezogen haben. Biele Austernfischer (Haemat. ostralegus L.), unermüdlich ihr "cabit cadit cadit cadit tot tot tot tot" (immer schneller) vortragend, durchkreuzten weniger hoch als die Seeschwalben die Luft. Auch sie hatten an dieser Stelle viele Rester mit 1-4 Giern. Gine kleine Düne war einer Anzahl von Zwergfeeschwalben (Xema minutum Pall.) ein erwünschter Brüteplat; auch zwischen ben Neftern ihrer größeren Verwandten lag manches Gelege im Sande ohne eine Spur von Restunterlage; genau wie die der Austernfischer. Einzelne Sand- und Seeregenpfeifer ließen ihre melancholischen Stimmen vernehmen, nicht weniger um ihre Gier beforgt. Diesmal fand ich mehrere Gelege von Char. cantianus in den Boden eingebrückt, wie biefes von P. Müller beschrieben ift. Nur langsam rückten wir vor; bot sich doch immerwährend ein neues interessantes Logelbild, deffen Betrachtung zumal für mich, der ich diese Herrlichkeiten zuerst fah, einen unbeschreiblichen Reiz gewährte. In dem feichten Waffer am Königshafen schwammen Ciderenten (S. molissima [Leach.] L.), die als schwarze Punkte auf dem dunklen Meere mir schon auf der Segelfahrt von meinem kundigen Reisebegleiter gezeigt waren. Es mochten wohl folche Vögel sein, die ihr Brutgeschäft für diese Saison aufgegeben hatten; benn ihre Nefter sind, obwohl durch die Unscheinbarkeit des brütenden Bogels fehr verborgen, doch vielen Feinden in Gestalt von Menschen und Möven ausgesett. Trifft man zufällig auf ein Eiderentennest, sodaß man wider feinen Willen bas brütende Weibchen aufjagt, welches nunmehr feine Gier nicht mehr mit den schwarzbraunen Dunen verbecken kann, so darf man bestimmt darauf rechnen, daß eine der Silbermöven, welche im nördlichen Theile Sylt's alle Dünen bevölkern, die Gier gewahr wird und - verzehrt. Ja, die fest auf dem Gelege sitzenden Bögel sind nicht einmal vor ihren gefiederten Feinden sicher! Stein erzählte, daß er beobachtet, wie Möven vereinigt eine Eiderente vom Neft gejagt hätten, um die leckeren Gier zu verspeisen. Während unseres Aufenthalts in den Dünen fanden wir wenigstens 8-10 Refter, Die Schalenfragmente ober andere Spuren von gewaltsamer Zerftörung aufwiesen - wieder einmal ein Beitrag zu bem umfangreichen Kapitel der "Tragödien der Nefter".

Nach einer längeren Wanberung am Watt erstiegen wir einen kleinen Dünenwall, und ich sah zum ersten Male den herrlichen Anblick einer Brutgesellschaft Silbermöven, welche uns mit dem wunderbaren "ha ha ha" empfingen. Mochte auch mein gütiger Führer, welcher seit Decennien "seinen Nordseevögeln" Besuche abstattet, trauernd die viesen Tausende von Möven, welche Naumann noch 1819

brütend fand, vermiffen, für mich bildeten die Sunderte schon einen Anblick, welcher für den enthusiasmirten Vogelfreund nie seinen Reiz verlieren kann. Sier barf man fagen: eine Beschreibung leistet nichts, komm und siehe! "Sieh' wie die schlankgeformten und fluggewandten Bögel über den Spiken der Dünen sich tummeln, entweder mit ruhig majestätischem Fluge bahinschwebend oder in schnellen und schönen Wendungen nach einander jagend und sich neckend, wie sie einzeln und paarweise in ruhiger Beschaulichkeit alle Gipfel und Abhänge besetzt halten, wie ihr makelloses Gefieder mit dem reinsten Beiß und dem gartesten Blau aus den dunkelbewachsenen Thälern hervorleuchtet!" Als wir die Dünenhöhe erreicht, war die Luft schon von den Möven erfüllt; die Weibchen hatten die Nefter verlaffen, da sie die schon so leicht zu findenden Brutstätten nicht durch ihr Aufkliegen dem Menschen, ihrem Keinde, sofort verrathen wollten. Es klang mir vom ersten Augen= blick an, wo ich den höchst eigenartigen Ruf hörte, stets so, als ob die schönen Bögel nicht "ha ha ha", sondern "pack pack pack dich" riefen — ein zu berechtigter Bunich! "Denn die frischen, noch nicht verwehten Spuren im Sande, die zwischen ben Halmbufcheln befindlichen leeren Nefter, beren Rundung die eierraubende Sand zerstört hatte, das zerschlagene Gi, beffen Dotter, mit feinen Blutgefäßen umfponnen, bem Räuber nicht vom beginnenden und hier so ruchlos zerstörten Leben erzählte, sondern ihm höchstens einen friesischen Fluch entlockte, weil das eben gefundene Gelege nicht für die Rüche taugte — alles dies find Umftande genug, um die Aufregung und Angst der Bögel zu erklären\*)." Man darf dabei aber nicht etwa an die Kundgebungen der Furcht und Sorge denken, wie man sie bei Buchfinken oder Riebigen gewohnt ift: nein, der Silbermöven Thun und Treiben beherrscht eine gewisse vornehme Ruhe und Würde, welche sie auch nicht verläßt, wenn sie ihr Liebstes, ihre Brut, in Gefahr sehen. Der ruhig schwebende Mövenschwarm stimmt un= willfürlich melancholisch, wenn man bedenkt, daß diese Thiere, welche ihre Nachkommen so wenig, fast gar nicht schützen können, mit unwandelbarer Treue Brut auf Brut großzuziehen versuchen, bis schließlich die Ratur nicht mehr ihrem Willen gehorcht, und sie, kinderlos, in dem weiten Ocean nur für sich Nahrung zu fuchen verdammt find. — Doch nicht allzu schwarzseherisch! Gerade diesen Frühling hatte herr Rohweder die Freude, constatieren zu können, daß weit, weit mehr Silbermöven volle Gelege (3 Gier) hatten, als in den Vorjahren. Nefter fanden wir, vielleicht mährend der Tage, die wir buchstäblich in den Dünen verlebten, über 1000. Aber wenn auch ein Theil der Nester, besonders in der Nähe der Arbeitsstätten der Pflanzer — deren Aufseher allerdings ebenfalls ausbrücklich angewiesen ift, seine Leute zu bewachen und Eierausnehmen zu verhüten —

<sup>\*)</sup> Nach Rohweder.

ihres Inhalts beraubt waren, so zeigte doch weitaus der größte Theil einen befriedigenden Anblick. Auch fanden wir gar keine Abnormitäten in Farbe oder Gestalt (auch unter den Seeschwalbeneiern war nur ein fleckenloses hellblaues gewesen), sodaß auch in dieser Beziehung "Gesundheit und Wohlstand" zu herrschen schien. Sehr beachtenswerth scheint mir der folgende Satz aus Rohweders ornithologischem Tagebuch: "Die Möven haben nicht bloß eine ästhetische Bedeutung, sondern sie können, wenigstens bei rationeller und vernünstiger Behandlung, für die Bewohner der Gegend einen großen ökonomischen Werth haben und, was noch höher anzuschlagen ist, im Laufe der Zeit durch ihre kalkhaltigen Excremente in den Dünen einer befestigenden Vegetation die Existenzbedingung schaffen und so zur Erhaltung eines Landes beitragen, das nicht nur einer Anzahl von Menschen eine liebe Heimat ist, sondern auch für das gegenüberliegende Festland einen starken Schutwall gegen die andrängenden Fluten bilbet.\*)

In einem von Möven bewohnten Theile flatterte unmittelbar vor unseren Füßen eine Siderente auf, mit ihrem gelblichen Roth ihr Gelege von 2 (!) Giern beschmutend. Wir dekten Dunen darüber, damit kein Räuber ihre Brut zerstöre. In einem Eider= entennest lagen 3 faule Gier, sorgfältig unter Dunen verborgen. In einem anderen Theile der Infel bemerkte Rohweder's Falkenauge vom Kammeiner Dünenhöhe unten im Thal in der schwärzlichen Saide ein brütendes Siderentenweibchen. ca. 5 Schritt kam ich ihm nahe, umkreiste es, ohne daß es sich bewegte und bewunderte die Geduld des Logels, auf den heißen Dunen nmitten der heißen Dünen von der brennenden Sonne beschienen die Gier zu bewachen; nur auf ein halbes Stündigen verläßt der Brutvogel seine Gier: sonst kann man ihn Tag und Nacht auf dem Nefte finden. Wir ftörten ihn natürlich nicht. — Ueber die Dünen ging es weiter zum ersten der beiden Leuchtthurme auf dem fog. Ellenbogen, einer langen Halbinfel auf bem Nordende Sylts; nach kurzer Raft eilten wir zum Glang= punkt der Anifauna der Infel; ber Kolonie der faspischen Seeschwalbe (Sterna caspia (L.) Pall.)! Schon in einer Entfernung von ungefähr 200 Schritt vor ihrem Brutplat auf einem Dünenkamm gehend, der nur von wenigen Möven bewohnt war, sahen wir nun die Riesenseeschwalben sich von den Restern erheben und uns scheu in ziemlicher Sohe entgegenfliegen; erft eine, bann zwei, bis schließ= lich alle vorhandenen über uns schwebten. Die Zählung ergab ca. 35 Paar, während wir die Nester, alle dicht bei einander in einem Umfreis von 160 Schritt, nur mit 24 Eiern in Summa belegt fanden. Sämmtliche Eier lagen in dem bloßen Sand, ohne Anlehnung an einzelne vorhandene Strandpflanzen. Nester enthielten zwei Gier, und das ist als ein sehr erfreuliches Faktum anzusehen;

<sup>\*)</sup> Man vergleiche in dem vortrefflichen, schon citierten Buche Weigelts die Stellen über die Bebeutung der Dünen z. B. Seite 47, 111 u. s. w. Lev.

bewies es doch, daß die Schützer der Kolonie, darunter auch die Leuchtthurmwächter. das Ausnehmen verhindert hatten. Durnford fand am 3. Juni 1874 25 Baar Bögel in zwei kleinen Kolonien bicht bei einander. Gin Dutend Nester enthielt mit Ausnahme zweier, je ein Ei. Herr von Homeyer und herr Rohweder fanden 1880 20—22 Gier, jedes ein "Gelege" bilbend und zwar am 12. Juni. wir nicht, daß es einem Gierfammler gelungen ift, nach dem 10. Juni, an welchem Tage ich dort war, die Seeschwalben zu berauben! Biele Gier waren von dem Feuerwärter mit großen römischen Zahlen (mit Blaustift) bezeichnet, um fie bamit etwaigen Giersammlern als ftark angebrütet zu bezeichnen. Bekanntlich ift biese einzige Rolonie der Sterna caspia in Deutschland — und vielleicht die einzige "Kolonie" Europas, da beispielsweise in Norwegen diese Seeschwalben ftets vereinzelt brütend gefunden werden - von Naumann i. 3. 1819 wissenschaftlich entdeckt: bermalen fand er 5-600 Stud in nächster Nähe einer Kolonie kentscher Seeschwalben von mehreren Tausenden. Lettere brüten nicht mehr auf Sylt! ob sie uns einen Beweis ihrer Existenz geben wollten, erschienen etwa 30 Stud auf und über dem Meer, nicht weit von der Kolonie der caspia. Wie die Ein= gebornen sagen, find sie auf Hochzeitsreisen — benn sie kommen öfters; in Wahrheit kommen sie auf Trauerexpeditionen, da ihre Brut auf der unbewohnten Sallig Fordsand von jedem beliebigen Schiffer als sein Gigenthum angesehen und auf bas rudfichtsloseste mitgenommen wird. — Naumann schof bamals 24 Stud faspische Seeschwalben, von denen 18 vom Meere verschlungen murden; er bekam von bem Besitzer einige 30 Gier, - mehr als jett überhaupt zu finden sind!! - Jeder, ber ben Ellenbogen feiner Ornis megen auffucht, follte nach feinem Befuch Raumanns ornithologische Bemerkungen und Beobachtungen\*) lesen!

Unweit des westlichen Leuchtthurms lag die kleine Leiche eines Bergfinks (Fringilla montifringilla L.) gedörrt im Sande, eines jener tausende von kleinen und großen Bögeln, welche wie die Motten in das Licht sliegen und ihren Tod finden.

Schaaren von jungen Eiberenten, 40—70 Stück auf einmal, sahen wir mehrfach auf bem Rückweg vom Nordstrande aus auf dem Meere schwimmen. — Am folgenden Tag wurde der Sturmmövenkolonie (Larus canus L.), südlich von List ein Besuch abgestattet. Zu Naumann's Zeiten gab es solcher Brutpläße mehrere, jett noch einen, während ganz vereinzelt Sturmmöven hier und da im Dünenzgebirge zwischen den Silbermöven nisten. Doch vertragen sie sich mit jenen sehrschliecht; jede Silbermöve, welche es wagt, das Nistterrain ihrer kleinen Kollegin zu berühren, wird sogleich aus dem Felde geschlagen. Sie brüten etwas früher als

<sup>\*)</sup> Okens Isis 1819 p. 1845—1861.

bie Silbermöven. Kast alle Gelege waren angepickt, doch fanden wir noch keine Junge. In einem Neft lagen 5 Gier fast an derfelben Stelle, wo im Vorjahre ebenso viele ein Nest gefüllt hatten. Diese waren unzweifelhaft von zwei Weibchen gelegt, während die Gelege der kaspischen Seeschwalbe, welche 3 Gier enthalten, von einem weiblichen Logel herrühren. Gar nicht felten hat der Gensbarm Stein fo viele gefunden — natürlich nur als erfte Gelege. — Auch Silbermöven legen bisweilen gemeinsam in ein Nest; Stein wußte eines mit sechs Giern, das er aber nicht wiederfinden konnte.

Schweigsam und in den erhabenen Anblick vertieft sagen Berr Rohweder und ich lange Zeit auf einer Dünenkuppe, von wo ein weiter Ausblick auf eine Reihe von Dünenthälern möglich war. Hunderte, und vielleicht taufende von Silbermöven waren in den Thälern vertheilt; hier saß eine Anzahl ruhig auf ihren Nestern, bott schwärmten etliche, die Luft mit ihrem wunderbaren Gelächter hahaha erfüllend. Belche Gefühle mußten meinen Gönner bewegen, wenn er auf "seine Nordseevögel" sah, deren Schutz er nun seit 20 Jahren jahraus jahrein den Syltern gepredigt, beren Brutstätten er auf alle erbenkliche Weise geschützt, beren Nefter er nie beraubt hat! Gewiß, diesem Manne gebührt reicher, reicher Dank; ohne seine thätige, uneigennütige Pflege wären vielleicht heute viele Dünenthäler ihres ichönsten Schmuckes entkleibet, und in Deutschland gabe es keine kaspischen Seeschwalben mehr!

Auf der Spite einer in den Königshafen hineingehenden Landzunge, Odde d. h. Spite benannt, nistet eine beträchtliche Anzahl Zwergseeschwalben. Sie werden von den Insulanern, welche überhaupt die Bögel kennen, Storna minuta, ebenso wie die kaspischen Sterna caspia genannt, da die Leute von den Orni= thologen ftets diese Namen gehört, sie selbst aber ihnen keine Trivialnamen gegeben haben. Natürlich finden auch Verdrehungen statt, so sprach ein Mann vom "Stern der Minute" — gewiß ohne zu wissen, was dieser mystische Ausdruck bedeute! Auf dem nackten Sande waren immerhin 40—50 volle Gelege zu finden, aber die frischen Spuren von Menschen, welche bald rechts, bald links abbogen, zeigten zu gut, daß auch diese winzigen Seeschwalbeneier Liebhaber finden.

Sterna minuta.

Haematopus ostralegus.

Durchschnitt von 30 Eiern: 32,8: 24,1 mm

Von 23 Eiern: 55,6: 40,4 mm

Mag. 35: 24,1 (resp. 32,1:25,2)

61:40 (refp. 53:47,2)

Min. 29,9: 23,9 (refp. 32,2: 22) 52,1:38,2.

Die Rückfahrt von List nach Munkmarsch absolvierten wir in einem Wagen, sodaß ich die Dünen noch einmal vom Watt aus bequem betrachten konnte. Bom rothen Kliff aus fahen wir drei Schwärme Giberenten, zusammen über 100 Stud. Auch ein Goldregenpfeifer (Charadrius pluvialis L.) zeigte sich als Charafter= vogel ber öben Heibegegend um Kämpen. Mitten in ber kurzen Heibe faß ein Lerchennest mit 3 Jungen, ebenfalls für diese Gegend harakteristisch. Im Norden der Insel sindet man anstatt ihrer den Wiesenpieper (Anthus pratensis (Bechst.) L.) sehr zahlreich an.

Dienstlich verhindert, mußte mein hochgeschätter Reisebegleiter am 13. jurud nach Sufum; ich verabschichete mich einstweilen und fuhr nach hoyer, um von bort via Tondern zu den an der Westküste Schleswigs gelegenen Seen zu ge= langen. Herr Dr. Fries in Tondern gab mir Ratschläge über die zweckmäßigste Einrichtung der Tour und so machte ich mich von Tondern weiter nach Aventoft, einem kleinen Dorfe am gleichnamigen See, auf. In Soper gahlte ich über gehn, in Tondern einige Nester vom weißen Storch, welcher überall in Schleswig fehr häufig ist. — Gleich nach meiner Ankunft in Aventoft ging ich wieder "an Bord", diesmal allerdings nur eines kleinen Flachbootes um jenseits des See's, auf den fumpfigen Wiesen Geiskopfuferschnepfen (Limosa aegocephala (Briss) Bechst.) ju beobachten. Gar bald bemerkte ich vom Kahn aus, als wir in einem Kanal zwischen zwei Wiesen fuhren, mehrere Limosen, für welche mein Bootführer gar keinen Namen zu fagen mußte. Sie schienen Junge im Rafen verborgen zu haben, dem ängstlichen Jodel-Geschrei nach zu urtheilen. Vier bis acht Bögel sah ich wohl gleichzeitig, doch stets nur über einer sumpfigen Wiese; sobald ich einige Ranäle übersprang und in ein von ichwarzen Seeschwalben (Hydrochelidon nigra. Boie) belebtes Röhricht vordrang, hörten die Angstrufe der Uferschnepfen sofort auf. Ich hatte das Glück noch ein Nest der Limose zu finden; es enthielt ein recht fleines (50: 35,5 mm) faules Ei. Das Nest erinnerte fehr an das des Roth= schenkels, inmitten der Wiesen auf dem Erdboden befindlich, noch dazu durch die umstehenden halme etwas verdectt. Es muß sehr ichwer zu finden fein, wenn man darauf ausgeht, es zu fuchen. -- Bon der Gegend bei Aventoft an bis in die Gegend von Fahretoft in füblicher Richtung ift das ganze Land, welches einft vom Meer bedeckt mar und später große Seen aufwies, mit Ranalen durchzogen, ähnlich wie im Spreewalde. Man sieht in den grünen Wiesen vieler Arten rothe Segel hinziehen — ein höchst eigenartiger Anblick! Zum Theil ist bas Land mit Rohrdictichten bedeckt, welche vielen Sumpfweihen zum Schlupfwinkel und Brutplat dienen. Bur herbstzeit treten diese Rohrfelder, welche stellenweise eine fehr große Fläche einnehmen, unter Wasser, wie auch die weit ausgebehnten Wiesen. —

Am 14. früh 6 Uhr saß ich mit meinem schweigsamen Fährmann schon wieder in dem schwarzen Boot und suhr über den nicht sehr großen Aventoster See in das Kanalgebiet, wo sehr viele "Beeker" brüten sollten. In der That zeigten sich balde schwarze Seeschwalben, stets paarweise, nur einmal drei Paare beisammen. Ihr melancholisches Geschrei und die düstere Farbe ihres Kleides

stimmten fehr gut zu der monotonen und ernsten Gegend, die sie bewohnen. Ueber die Nester gab mir mein Schiffer eine eigenthümliche Auskunft: wenn 14 Tage fpäter die Aventofter, Alt und Jung, in die Rohrfelder zogen und schnitten, bann fingen die Blaubeeker an, auf einigen umgeknickten Rohrstengeln ihre Gier zu legen. Daß biefe Mittheilung irrthumlich mar, erfuhr ich später. Wir fanden allerdings nur zwei Nester, jedes frische Gier (1 und 2) enthaltend; sie schwammen auf bem Wasser an einer Stelle des Kanals, wo etliche Schilf- und Rohrstengel vom Winde niedergelegt waren. Die Gier werden von den Anwohnern verspeist "je kleiner, um fo beffer" — wie mein Bootsmann fagte! — Ueber einem ausgedehnten Rohr= felbe schwebten vier Weihen gleichzeitig; wir gingen sofort ihnen nach und bemerkten uns die Stellen, wo zwei von ihnen einfielen; die beiden anderen flogen weit weg. Allein wie von der Erde verschwunden schienen sie zu fein, benn trot langen Suchens an den markierten Plätzen entdeckten wir weder Nester noch Bögel. Späterhin fand ich ein Nest des Rohrweih mit Schalenfragmenten, während mein Begleiter ein anderes ohne folche fand. Das lettere, ein 11/2 Fuß hoher Bau aus Rohrstengeln stand ganz auf dem Trockenen, möglich daß die Umgebung zur Zeit, als Junge im Horft fagen, noch von Wasser bedeckt mar. —

Ingwischen hatten wir uns bem Gottestoog-See genähert, welcher für ben Ornithologen von hohem Interesse ist. Brütet boch auf den beiden Halligen des= selben die Lachmeerschwalbe (Sterna anglica (L.) Mont.) beren Brutplätze in Deutschland leicht zu zählen sind\*). Herr Rohweder hatte früher einmal einem Sammler diesen Plat verrathen, der den freundlichen Rath nicht besser zu benuten verstand, als den Brutplat rein zu säubern — von Giern natürlich! Nicht eines ließ er den feltenen und gar nicht fehr zahlreichen Seefchwalben! Leider war es dieses Sahr nicht viel besset! — Schon in einiger Entfernung von den beiben Roppehalligen, die einigen Pferden als Weide dienen, sah ich recht hoch über dem See die schönen schwarzköpfigen Bögel, ungefähr 20 an Zahl, fliegen. Ich glaubte fie schrien in Sorge um ihre Brut: allein auf der Wester-Ropperhallig fand ich fo viele leere Nester, daß meine Besorgniß groß wurde. Gin einziges Nest, daß fich durch seine Größe von denen der Flußseeschwalbe unterschied, enthielt ein Gi mit einem großen Loche auf ber Oberseite: wahrscheinlich von Krähen angefressen, bachte ich. Allein mein Bootsmann fagte, Rrähen kommen hier nur Binters vor; ber Beschreibung nach meinte er Nebelkrähen (Corvus cornix L.). Gine Schaar Kampfhähne (Machetes pugnax (Cuv.) L.) Männchen und Weibchen, in ben prachtvollsten Farben, tummelte sich am Rande ber Hallig. Ich ließ meinen Begleiter durch mein großes Fernglas die Bögel besehen, worauf er kopfschüttelnd sagte: in

<sup>\*)</sup> cf. Drnithol. Centralbl. 1877 p. 164 und 1878 p. 12.

ber Nähe fähen sie nicht so schön aus; er schien dem langen Rohr optische Täufdungen zuzumuthen. In der Hoffnung, auf der Ofterkopperhallig die nahe Rolonie der anglica zu finden, ließ ich schnell herüberfahren nach einer sehr gründ= lichen Durchsuchung der Westerhallig. Allein hier wurde keine Soffnung erfüllt, da hier überhaupt keine Lach-Meerschwalbennester waren, keine besetzten und keine ausgenommenen. Run war es mir erklärlich, warum die "Möven" — der Collektiv-Name für die meisten Bertreter ber Gattungen Larus und Sterna - mit trauerndem Hähähä über ihrer Infel schwebten; war ihnen doch alles alles genommen, worauf sie ihre Hoffnungen gesetzt hatten! Man braucht hier nicht an einen "wissenschaftlichen Sammler" zu benken — von einem solchen würde ber Schiffer wohl auch etwas gewußt haben — ba die Halligbesitzer, welche ihre weidenben Rosse bann und mann besuchen, ferner die vielen Fischer, welche die Ranäle mit ihren republikanischen Segeln durchfahren, jedes Gi als ihr Gigenthum betrachten, bestimmt in ber Rüche verwendet zu werden! - Somit wundert es mich, daß wir überhaupt noch Nester auf den Halligen fanden. Gine kleine Schaar Flußseeschwalben (Sterna fluviatilis (L.) N.) hatte die Gesellschaft ihrer größeren Berwandten aufgesucht und bewohnte die Ofterkopperhallig. Gin Nest mit 4 Giern und etwa 10-15 mit 3 und 2 Gier notierte ich. Auch ein Kampfhahn hatte hier sein Nest; in einem kleinen Graspulten lagen in einem artigen Neste die vier fein= schaligen grünlichen Gier. Etliche Alpenstrandläufer liefen im Schlick am Ufer, diesesmal ohne ihre Bealeiter, Ribis und Rothschenkel. Ein Strandläuser verließ bicht vor mir fein Neft, welches auch barauf hinwies, daß fein erftes Gelege einen Liebhaber gefunden hatte. Es enthielt 3 Gier, ein zweites 4, weitere Nester waren nicht auf ben Salligen.

Auf unserer Segelfahrt kamen wir wieder an einer von Limosen bewohnten Wiese vorbei. Wir stiegen aus und legten uns ins Gras, um die Bögel zu besobachten. Nach etwa viertelstündigem Warten, während dessen die Userschnepsen in großen Kreisen stets in Sehweite über uns geslogen waren, sahen wir, wie eine in das Gras einsiel, indeß die andere ihre Flugkünste fortsetzte. Da das Gras noch nicht sehr hoch war, konnte man den großen Vogel deutlich in der Wiese umber lausen sehen. Er schien sich von uns zu entsernen. Wir merkten uns so gut als möglich die Stelle und eilten hin — aber was kann nicht während der Zeit, in der zwei Menschen 150 Schritte machen, ein Trupp kleiner behender Userschnepsen sür Strecken zurücklegen, zumal wenn ihm stets von den besorgten Eltern die Richtung ihrer Feinde zugerusen wird? Wir fanden natürlich nichts! Nun lagerten wir uns an der vorhin bemerkten Stelle und paßten auf die alten Vögel. Nach wenigen Minuten siel die eine Limose wieder ein und lief ziemlich schnell in eine uns entgegengesetze Richtung. Mit meinem großen Fernrohr glaubte ich eine

Bewegung der Grashalme um den eilenden Vogel wahrzunehmen, die nicht von ihm selbst herrühren konnte; mit bloßem Auge machte mein Begleiter dieselbe Beobachtung, und so war es wahrscheinlich, daß die Jungen von dem einen Alten in Sile fortgeführt wurden, während der andere Vogel durch seine Flugkünste unsere Aufmerksamkeit zu erregen beabsichtigte. Noch einige Male wiederholten mir den Versuch, genau mit demselben Ersolg! — Man braucht dergleichen nur einmal gesehen, man braucht die Angstruse der Lachmöven, Seeschwalben und Rothschnkel bei ihrem Nest nur einmal gehört zu haben, um zu sachen über diesenigen, welche sagen: der Vogel besäße keine Liebe zu seinen Nachkommen, weder zum Si noch zu den Jungen!

Unter ben kleinen Brücken, welche wir passierten, saßen gewöhnlich zwei bis brei Rauch-Schwalbennester (Hirundo rustica. L.), beren eines ich untersuchte und barin Gier vorfand.

Meine Reiseroute ging nach Deetbull, woselbst ich den Lehrer B. Müller aufsuchen wollte, beffen Pubikationen im Zoologischen Garten\*) über die Avifauna ber dortigen Gegend mir bekannt waren, und an welchen mich herr Rohweder empfohlen hatte. Leider erfuhr ich am Ort, daß diefer Vogelkundige vor einigen Wochen gestorben und seine Sammlung schon fort sei. — So machte ich mich denn allein auf den Weg nach dem Botschlotter See, indem ich einen Besuch des Marien= toogs aufgab. In Maasbull traf ich einen Fischer, der + Müller oftmals gefahren hatte und mir manches Interessante erzählte. Die Gegend, schon oben stizziert, bietet fehr vielen Sumpfvögeln erwünschte Niftgelegenheit. Gine überschwemmte Wiese, welche aber in letter Zeit ausgetroknet war, barg eine zahlreiche Kolonie ber schwarzen Seeschwalben, welche hier Blau-Bäcker genannt werden; wenigstens 40 Nefter, jedes mit 3 hoch bebrüteten, oft schon angepickten Giern, saßen in bem Wiesengrund auf Bulten; also eine ganzlich andere Nistweise, als ich sie am Aventofter See kennen gelernt hatte. Auf einer feuchten Wiese tummelten sich einige "Brußhühner" (Machetes pugnax) welche, nachträglich bemerkt, auf dem Gotteskoog-See Sturker heißen. Auch eine Flußseeschwalbenkolonie war auf einer ber Wiesen, ziemlich weit ab vom See, nur den Kanälen nahe; natürlich figurierten fie unter bem vielsagenden Namen "Möven". Interessant war es mir, zu erfahren, wie eine Benennung für einen Naturgegenstand entstehen kann. Wie die Aventofter

<sup>\*) 1.</sup> Die Bögel am Strande des Marienkooges. — Zool. G. 1873, S. 287—295.

<sup>2.</sup> Die Bogelschaaren an der Westküste Schleswigs, besonders im Marienkoog. — 1874. S. 104—6.

<sup>3.</sup> Enthält das volle Gelege des Seeregenpfeifers Aegialites cantianus 3 oder 4 Eier? — 1874. S. 310. 311.

<sup>4.</sup> Berzeichniß ber im südweftlichen Theile bes Kreises Tondern vorkommenden Bögel nebst einigen Bemerkungen. — 1874. S. 287—296.

hatten auch die Maasbuller keinen Namen für die Uferschnepfen gehabt, sondern fich mit "großer Tüt, langschnäbliger Tüt" beholfen. Durch † Müller aufmerksam gemacht, adoptierten sie bessen Bezeichnung, und jett heißen die Limosen "Schreis vögel" (Müll.). Gelbe Bachstelzen "Gelbvögel, Gelbbäcker" (Budytes flavus (Cuv.) L.) wippten auf den Wiesen, mährend aus dem benachbarten Rohr der knäternde Gefang der "Riedvögel oder Reidbäcker" (Acrocephalus arundinaceus N.) erschallte. Einige Sandregenpfeifer "Steinbäcker", Tringen "Rleibäcker"\*), Riebite und "Rothbeine" vervollständigten das Bogelgemälbe ber Sumpfwiesen. Dagegen belebten die Rohrfelder "Bläßkater" (Fulica atra) und "Waterheuner", worunter Gallinula chloropus zu verstehen ift. Ein Rohrweih, "Falf" von meinem Gewährsmann betitelt, schwebte über bem Schilf, aus deffen verborgensten Tiefen der mir bis dahin unbekannte Ruf des Rieddommel (Bot. stellaris) schalte. Während der Fahrt in den Ranälen hatte ich noch öfters das Bergnügen, ben "friesischen Bullen" brullen zu hören. Gine halbe Stunde, pflichtschuldigst auf beffen Nestfluche verwandt, hatte natürlich trot ber Wasserstiefeln nur nasse Füße zur Folge. Mein Bootsmann hatte ichon zwei Nester der Rohrdommel gefunden; das eine vor mehreren Jahren manderte in die Sammlung Müllers, das andere, 1885 entdeckt, erhielt ein Seminarlehrer in Tondern. Bei der Suche nach dem Neste dieser rara avis fand ich ein "Bläßkater"=Rest mit 5 hochbebrüteten Giern; aus einer sehr morastigen Wiese, die mich an das "schwimmende Land" des Steinhuder Meeres erinnerte, stoben zwei Betfassinen auf, vielleicht auch von ihren Brutstätten. Auf dem Botschlotter See, der sehr stark mit Schilf zugewachsen ist, zeigten sich ein Paar Rothhals="Düker"; Enten wurde ich nicht gewahr.

Von Fahretoft, am Sübende des See's gelegen, reiste ich über Bredstedt nach Husum, wo ich noch einen Tag die Gastfreundschaft des gütigen Herrn Rohweder genießen durfte. Abends brachte mich der Dampswagen nach Kiel zurück. —

Ich hatte eine sehr schöne Reise hinter mir, welche nur durch die Freundlichteit des Herrn Rohweber einen so günstigen Verlauf nehmen konnte. Sei es mir gestattet, auch an dieser Stelle ihm, wie meinen anderen hochverehrten Gönnern und Freunden in Kiel, Schönkirchen, Ascheberg, Feldrom, Riddagshausen, Braunschweig, Neden, Bückeburg und Gronau meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank abzustatten für die große Bereitwilligkeit und Freundlichkeit, mit der sie meine Bestrebungen unterstützten und meine Wünsche erfüllten!

Riel, den 2. Juli.

<sup>\*)</sup> Klei ist soviel wie Mudde, Schlamm, der Alpenstrandläufer ist wohl beshalb so genannt, weil er mit seinem langen Schnabel im Schlamm nach Nahrung sucht. Lev.

## Melanocorypha tartarica, Pall.

Bon Ernft Schauer.

Es war am 1. Febr. nachmittags 4 Uhr (bie Jahreszahl thut nichts zur Sache), als bei dem Dorfe Radwance, 3 Meilen süblich von dem Städtchen Sokal am Flusse Bug im nordöstlichen Galizien von einer von der Wildschweinsjagd zurückkehrenden Gesellschaft eine tartarische Lerche zufällig erlegt wurde. Der Logel, emsig Nahrung suchend, wurde angetroffen in einem Fahrgeleise, das über sandige Felder zwischen ausgedehnten Föhrenwäldern führt, und mochte auf dem Schneefelde dem Auge größer erscheinen, als er in der That war. Die Herren in den vorderen Schlitten seuerten ihre Gewehre ab, wie sie gerade geladen waren. Nach jedem Schusse erhob sich der Logel, der sich nicht verscheuchen ließ, um nur einige Schritte weiter zu kliegen, die er endlich von 3 starken Rehschroten getroffen und dabei überdies von gefrorenen Schneeftückhen verletzt wurde.

Ich befand mich in einem der letzten Schlitten, deren nahe an 20 schon bei den ersten Schüssen halt machten, nicht sowohl aus Neugierde, was wohl da vorne geschehen, als vielmehr darum, weil der erste Schlitten stehen blieb und die folgenden das Fahrgeleise nicht leicht verlassen konnten. Gern hätte ich die entsprechende Schrotnummer gegeben, die ja doch der Sammler jederzeit bei sich führt.

Als ich den lerchengrauen Bogel in die Sand nahm, fiel mir zuerst auf, daß bie Unterfeite der Flügel, und das, mas diefelben, wenn sie zusammengelegt, zunächst bedecken, fohlschwarz war, und bemerkte ich bei dem Auseinanderschieben der grauen Bekleibung, daß er ein ganz schwarzes Unterkleib trug. Also keine Frage, kein Zweifel, daß ich die wohlbekannte tartarische Lerche vor Augen hatte; aber ein Fingerbruck auf den Schäbel, auf das Bruftbein, beutete unfehlbar auf einen alten Logel. Das machte mich auf dem ganzen, noch 2 Meilen weiten Nachhauseweg unruhia, und mit Ungeduld erwartete ich den lichten Morgen. Bei dem Ausstopfen zeigte es fich, daß ich ein altes, fehr altes Weibchen vor mir hatte. Nach Naumann gemeffen, betrug die Länge 8", die Flugweite 131/2". Im Magen fand ich abgerundete, sphäroibische, zum Theil recht durchsichtige, große Quarzkörner, manche von brauner Farbe, andere weiß, wie sie in dieser Gegend nicht vorkommen. Ferner fanden sich im Magen kleine Samenkörner verschiedener Pflanzen, von benen ich mit Sicherheit nur die der Oenothera biennis und die des Scleranthus annuus erkannte. Es thut mir jest leib, daß ich die sämmtlichen Samen nicht angebaut habe.

Es ist das erste Beispiel, daß der Vogel im Lande bemerkt und erlegt wurde, wobei noch zu erinnern ist, daß er ganz allein, nicht in irgend einer Gesellschaft angetroffen wurde. Wie schon gesagt, erscheint diese Tartarin oder Kirghisin obersläch=

lich betrachtet am Rücken, Pürzel, Schwanz, Flügeln, Kopf kaum dunkler als eine Feldlerche, jedoch am Kopfe, an der Brust, an beiden Seiten des Unterhalses können die grauen Federränder das schwarze Untergewand nicht vollkommen verbergen. Schaut man eine einzelne Feder genau an, so kann man leicht erkennen, daß die Stellen, wo die grauen Endspitzen abfallen sollen, bereits durch Sinschnürungen angedeutet sind, und die Abstoßung an einigen Punkten sich auch schon vollzogen hat, was man ja bei allen Vögeln, die in dieser Weise umfärben, beobachten kann, wenn man dazu den rechten Augenblick trifft. Nach dem Ausstopfen jedoch, bei welcher Arbeit mehrere der zum Abstoßen vorbereiteten Endspitzen absielen, mußte das liebe Thierchen erst recht, wie ein altenburger Skatist sagen würde, Farbe bekennen. Was ich von diesen Vögeln in den Kadineten gesehen oder mir sonst durch die Hände gegangen ist, war freilich alles schwarz. Das erste Kleid mag grau, meinetwegen auch Grau in Grau sein, doch keines ist zu uns gekommen.

Hier in Galizien, namentlich in dem östlichen Theile, lassen sich alle Winter Schneelerchen und Schneeammern sehen, die immer gesellig mit einander kommen und gewöhnlich an Straßen und Wegen gern ihren Aufenthalt nehmen; oft bin ich bei großer Kälte und Schneesturm an Schwärmen dieser zutraulichen Vögel vorüberzgefahren ohne sie zu beunruhigen, weil ich die Fingerspißen nicht erkälten wollte, oder den aufgeschlagenen, wärmenden Pelzkragen nicht mit dem eiskalten Flintenzfolben vertauschen mochte.

Aber, frage ich, ist es jemals einem Ornithologen eingefallen in der tartarischen sibirischen Steppenkälte bei undurchdringlichen Schneemassen kleine, graue Böglein zu suchen? Der Sommer, wenn diese Teuselchen schwarz sind, mag kaum dem Reisenden, selbst dem Einheimischen ein genehmes Plätchen gewähren zum Präpariren eines Balges und zu dem Schreiben einiger Worte und Ziffern! Und so mußte erst eine tartarische Lerche nach Galizien kommen, uns ohne Lerchengesang berichten, und diese höchst beachtenswerthe Botschaft noch mit dem Leben bezahlen, daß in ihrem Heimathslande in den unwirthlichen Steppen bei kalten, schneibenden Schnee- und Sisstürmen graue Winterpelze an der Tagesordnung sind.

Daß diese Steppenbewohner sich in diesem ihren Elemente recht glücklich fühlen und wohlbefinden, kann man schon, beiläufig gesagt, an den ihnen verwandten Schneelerchen und Schneeammern beobachten, die sich um so munterer und luftiger geberben, je mehr es stürmt und schneiet.

Und die tartarischen Lerchen, kann man von ihnen wohl eine andere Borstellung, ein anderes Bild haben? Legen sie doch, wenn der geliebte Schnee verschwindet, Trauerkleider an.

Pieniaki bei Brody.

## ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Leberkühn P.

Artikel/Article: Ornithologische Exkursionen im Frühling 1886. 322-336